



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

298 (27.10.1941) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-302151](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-302151)

Unser Gauleiter sprach in Mannheim

Appell der Politischen Leiter des Kreises Mannheim / „Wir sind jeder Lage gewachsen“

Nicht zurückstehen!

Mannheim, 26. Oktober.
Zum zweiten Male in diesem entscheidungs- vollen Jahr sprach unser Gauleiter und Reichs- statthalter Robert Wagner in der Rhein- Neckarstadt. Bei der Ausgabe der Jahres- parole ahnten wir noch nicht, welche Gefahr im Osten heraufbrachen würde. Arbeiten! Kämp- fen! Glauben! — lautete die Verpflichtung, die uns der Gauleiter auferlegte. Mannheim, das während der Kriegstage zu den deutschen Städ- ten gehörte, die mehr als einmal die Bewäh- rungsprobe ablegen mußten, hat in jeder Hin- sicht bewiesen, daß seine Männer und Frauen vom heiligen Eifer erfüllt sind, diese Parole beispielgebend zu befolgen und sie im arbeits- reichen und nervenverzehrenden Alltag in un- getrübtster Leuchtkraft zu bewahren.

Diesmal waren die Politischen Leiter zum Appell aufgerufen. Mit den Ortsfrauenschaf- ftsleiterinnen und ihren Helferinnen, sowie den Führern der Gliederungen füllten sie den fest- lich ausgeschmückten Rabelungsaal und den Hofsaal. Spruchbänder säumten die Em- pore. „Unter ist der Sieg“ — „Hitler rettet Europa“, stand zu lesen. Von der Stirnwand leuchteten in Goldschrift die Parolen „Arbei- ten — Kämpfen — Vertrauen! Unser Vollen sei die Tat!“ Auf dem Podium, das zwei große Hierarchen feierlich abtasteten, umrandet von einem reichen Blumenkranz, hatte der Musikzug der Politischen Leiter Platz genommen. Unter ihrem Musikführer Wald warierte er bis zum Beginn des Appells mit flotten Marsch- schritten auf.

Benutzte Fußgänger wurde dem Gauleiter zuteil, als er in Begleitung des stellvertre- tenden Gauleiters Böhm, von Kreisleiter Hermann Schneider und Gauamtsleiter Peter den Rie- lungsaal betrat. Nach dem Einmarsch der Mannschaften sprach der Reichsleiter der Ver- tretung. Nicht zurückstehen hinter den Solda- ten draußen! — das sei der Selbst, der die Welt und die Zukunft in die Hände der Partei des Reiches Mannheim erhalte. Alle streben da- nach, kampfbereite Soldaten des Führers in der Heimat zu sein. Sie seien angetreten, um neue Kraft zu schöpfen für den kommenden Einsatz.

Und ein Beifall schlug dem Gauleiter ent- gegen, als er das Podium betrat. In scharfen Strichen zeichnete er die gemeinsame Bur- zel erwachener Kraft: Weltkapitalismus und Bolschewismus, die sich zusammenfanden, um den wahren Sozialismus, den Nationalso- zialismus, auszuordnen. Seine Ausführungen über die gegenwärtige Lage und die Aussichten in die Zukunft wurden immer wieder von stür- mischem Beifall unterbrochen. Der Gauleiter verzog nicht, die Opfer zu erwähnen, die Mannheim bisher zu bringen hatte. Er kann getrost sein, daß die Mannheimer Bevölkerung ihre kostvolle innere Haltung bewahren wird auch in kommenden Werten. Sein Aufruf, dem schaffenden Menschen besser Kamerad, verläss- licher Bezaugener und tatkräftiger Helfer zu sein, fällt hier auf gut vorbereiteten und frucht- baren Boden. Vor allem ist es heute der Mann- heimer Schaffende, der die stille und zeitun- abhängige Arbeit eines Politischen Leiters trotz al- dem noch freiwillig übernommen hat.

Kreisleiter Schneider konnte in seinem Schlusswort dem Gauleiter die Versicherung ge- ben, daß im Kreise jeder mit lautsprechendem Eifer am Werke ist, um einmal den heimkehrenden Soldaten sagen zu können: „Auch wir in der Heimat haben unsere Pflicht getan.“

Der Gauleiter stellte einleitend fest, der Führer habe von Anfang an vorausge- sehen, daß eines Tages Kapitalismus und Bolschewismus in gemeinsamer Front gegen den Träger des einzig wirklichen Sozialismus auf dieser Welt zum Entscheidungsschlacht an- treten würden. Schon der gemeinsame intellektuelle Urheber von Völkerverhetzung und Völkerver- nichtung, das Judentum, hätte auf diesen Kampf hinausgedacht. Allerdings, der Zeitpunkt der kriegerischen Auseinandersetzung, bei der der eine oder andere auf der Strecke bleiben müsse, sei nicht vorauszusagen gewesen. Aber letzten Endes bedeute es ein Glück, daß jetzt auch die- ser Gegner habe zu Boden gezwungen werden können. Wenn man sich vorstelle, vor welchem Abgrund nicht nur das deutsche Volk, sondern die gesamte Kulturwelt im Frühjahr dieses Jahres geknien habe, könne einen nachträglich noch ein Schauer überkommen. Niemand viel- leicht als der Führer habe um den Umfang der Rüstung des bolschewistischen Rußlands gewußt, die diejenige jedes anderen Staates der Welt weit übertrifft. Stalin habe genau noch

dem Rezept handeln wollen, das Lenin dem bol- schewistischen Rußland auf den Weg gegeben habe, wonach es so lange neutral bleiben sollte, bis die anderen Völker durch einen Krieg mit- einander derart ausgeblutet seien, daß sie alle zusammen leichte Beute des Bolschewismus werden würden. Und keine Macht der Welt hätte es vermocht, diesen Plan zu vereiteln, außer dem deutschen Soldaten. Der Kampf im Osten gehe um die Frage, ob in der Welt Kul- turwerte oder Barbarei herrschen sollten, ob Kapitalismus und Plutokratie den schaffenden Menschen ausbeuten, oder ob ein wirklicher So- zialismus den Inhalt des Lebens der Völker bilden solle. „Es geht“, so rief der Gauleiter unter lautem Beifall, „um die Frage, ob Gut oder Böse die Welt regieren soll.“ Dieser Kampf ist der Kampf aller anständigen Menschen und Völker auf dieser Welt! Und glauben Sie mir, das Leben wird für alle Völ- ker leichter sein, wenn das nationalsozialistische Deutschland den Aufbau vollenden kann, den es aus der größten Katastrophe des deutschen Vol- kes heraus mit gewaltigen schöpferischen Lei- stungen begonnen hat. Das ganze kultivierte Europa wird ein Zeitalter gigantischen wirt- schaftlichen und sozialen Aufstieges erleben.“

Der Redner stellte eindringlich vor Augen, was eingetreten wäre, wenn es den Panzer- armee des Bolschewismus gelungen wäre, in

Deutschland einzubringen. Es wären nicht nur jene 20 Millionen Deutsche, von denen ein ver- blender Franzose gesagt habe, daß sie in der Welt zuviel seien, ausgerottet worden, es wären die Millionen wertvoller schöpferischer Kräfte vernichtet worden, über die Deutschland wie kein anderes Volk verfüge. Was bedeute überhaupt das Menschenleben für den Bolsche- wismus! Schon der Plan, zu warten, bis die übrige Welt im Todeskampf liege, um dann über sie herzufallen, habe nur in einem bolsche- wistischen Hirn entspringen können. Es sei eine typisch jüdische Idee. Aber das Rubentum sei, wie der Führer schon immer festgestellt habe, niemals klug gewesen, sondern nur gerissen und strupellos. Gerade aus diesem Minderwertig- keitsgefühl heraus erkläre sich sein tödlicher Haß gegen das deutsche Volk mit seinen Millionen anständiger und schöpferischer Menschen. Auch jetzt habe der jüdische Bolschewismus Mühe mit dem Verstand, die Welt zu regieren. Und so gebe er unweigerlich seiner Katastrophe entgegen.

Was seit dem 22. Juni durch den deutschen Soldaten geleistet worden sei, das sei das Ge- waltigste, was durch eine Wehrmacht, was in der Kriegsgeschichte überhaupt, vollbracht wor- den sei. Der deutsche Soldat habe sich seiner genialen Führung würdig erwiesen, wie sich die

Fortsetzung siehe Seite 2

Knox erhofft nur noch ein Wunder

25 km vor Moskau! Auch an der Südfront neue Fortschritte

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

H. H. Berlin, 26. Oktober.

Die britische Propaganda bemüht sich in den letzten Tagen vergeblich, die brennende Sorge um den sowjetischen Verbündeten und damit um das eigene Schicksal mit der Behaup- tung einer „Verlangsamung des deutschen Vor- marsches“ zu betreiben. Nun müssen die maß- geblichen Kreise Londons zugeben, daß die deutschen Vorstöße gegen Moskau fortwähren in einer so hartnäckigen Weise, daß kein Nach- lassen festzustellen sei. Aus sowjetischer Quelle wird sogar von einer Annäherung bis auf 25 Kilometer gesprochen und der neue Tagesbefehl des Verteidigers von Moskau, General Sufow, der wiederum davon spricht, daß Moskau eher in die Luft gesprengt werden müsse, als daß es von Deutschen in Besitz genommen werde, läßt auf wenig Vertrauen in die sowjetische Verteidigung schließen.

Auch aus dem Süden meldet Exchange Te- legraph, das britische Sprachrohr für sowjeti- sche Angelegenheiten, daß die Lage dort sehr kritisch bleibe. Die deutschen Panzer, die nördlich von Stalingrad vorrücken, hätten die Stadt Rastawka erobert, die 30 Kilo- meter nördlich von Stalingrad in Richtung

von Woroschilowgrad liegt. Auch an der Küste des Asowschen Meeres hätten die deut- schen Armeen neue Fortschritte in Richtung Rostow gemacht. Die Verluste der Sowjets seien sehr groß und „frische Reserven müssen ununterbrochen eingesetzt werden“. Auch in der Krime hätten die Abwehrversuche der sowjeti- schen Flotte den Vormarsch südlich von Pere- kop nicht aufhalten können. Man kann sich ein Bild von der Lage machen, wenn man be- denkt, daß die Sowjets sogar eingestehen, daß in diesem Frontabschnitt die Situation für die Deutschen sehr günstig ist!

Vor dieser Situation der Sowjets können sogar die hilfswilligen Verbündeten in Wa- shington die Augen nicht verschließen, so gern sie es möchten. So schreibt der US-Marine- minister Knor im Amtsblatt „Arms and Navy“: Die Achsenmächte triumphierten auf dem europäischen Kontinent an jedem Punkt, den Hitlers habgieriges Haupt als Angriffsziel anerkennen habe. Nur ein Wunder könne den Zusammenbruch der organisierten russischen Macht verhindern und die Demoralisation beteuern überall, daß sich das Wunder vollziehen möge. Knor hat dabei vergessen, daß Wunder wohl für Gottlose kaum noch in Frage kommen.

Antonescu an die Adresse Judas

Des Marschalls deutliche Antwort auf die jüdischen Winselen

Bukarest, 26. Okt. (Eig. Dienst.)

Die rumänische Öffentlichkeit ist tief beein- druckt durch einen Brief, den der Staatsführer Marschall Antonescu an den Vorsitzenden der jüdischen Kultusgemeinde in Rumänien, Hil- dermann, gerichtet hat. Hildermann hatte sich mehrere Male über die Art der Behandlung der Juden in Bessarabien und der Bukowina und über ihre Unterbringung in Ghettos be- schwert.

In seiner Antwort erklärte nunmehr der Marschall: „Haben Sie einen Augenblick lang daran gedacht, was in unseren Herzen voran- geht, als Ihre Rassengefassen und das Völkchen- so schamlos verraten haben? Die Juden Bessa- rabiens und der Bukowina haben unsere Offi- ziere bespuckt und unsere Soldaten ermordet. Die Sowjettruppen aber haben sie mit Blumen und Freuden ausbrüchen empfangen. Unter der bolschewistischen Befehlshaber haben sie die Ru- mänen der bolschewistischen Völkerverhetzung aus- geliefert. Aus den Kellern von Kischinew werden täglich die verstümmelten Leichen unserer Mär- tyrer hervorgeholt, die von Ihren Rassengefassen in dieser Art für die zwanzigjährige Gastfreundschaft belohnt wurden.“

Warum haben die Juden vor dem Einzug unserer Truppen die Häuser in Bessarabien angezündet? Warum mühten wir fünfzehn- und sechzehnährige jüdische Kinder mit Gra- naten in den Tälern aufzufinden? Wie haben Sie gegenüber all diesen Schandakten, die von Ihren Rassengefassen, die Sie jetzt in Schutz

nehmen, verübt wurden, reagiert? Als An- wort auf die Großmut, mit der wir Sie und Ihre Glaubensgenossen aufgenommen und be- handelt haben, haben die jüdischen Kommis- säre die russischen Truppen zu einem überläufigen Blutbad gegen unsere Soldaten auf. Unsere Gefallenen wurden als verblutete Leichen aufgefunden. Man hatte ihnen die Augen aus- geschossen, die Zunge, die Nase und Ohren ab- geschnitten. Entsetzen Sie sich darüber, Herr Hildermann!“

Wie bescheiden, edler Lord!

Stockholm, 26. Okt. (SB-Zeit.)

Der Erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, hielt am Samstagabend in der Weberschule Kettering in Northampton eine Rede über die mislukte Hilfe für die Sowjets. Das Oktoberkontingent sei bereits geliefert, verkündete der Lord. Dann fuhr er fort: „Wir müssen uns vor Augen halten, daß schließlich der Sieg unserer Verbündeten von unserem Sieg abhängt, der darin besteht, Groß- britannien unbesiegt zu erhalten.“

Wie bescheiden, edler Lord! Großbritannien unbesiegt erhalten! — Was für Ziel nicht etwa bedeutend weiter? Wir erinnern uns an so manches großspurige Wort, wie den deut- schen das Lebenslicht ausgeblasen werden sollte. Aber die entscheidenden Niederlagen der Bol- schewisten wirkten stark demütigend auf die Ge- müter selbst der maßlosesten britischen Kriegs- treiber.



Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner begrüßt in Begleitung von Kreisleiter Hermann Schneider die zum Appell angetretenen Politi- schen Leiter Mannheims.

Maxime Weygand

Mannheim, 26. Oktober.

Seine Name war auf einmal in aller Munde: General Weygand, der Kommandierende der Rabotarmee — der alliierten, so hieß es zu- nächst, der französischen, so hießerte man später — der von Beirut aus Operationen von unbe- kannter, doch jedenfalls bedeutender, einige meinten sogar von entscheidender Größe gegen das Reich dirigieren werde. Wer war General Weygand, Maxime Weygand, der in der „eigen- tümlichen“ Zeit nach dem Abbruch des Polen- feldzugs auf einmal im Mittelpunkt der Inter- esse nach Sensationen suchenden Flästerpresse stand, die in den Cafés von Paris, den Lon- doner Clubs, an den Börsen von Brüssel und Amsterdam sich mit der Wucht der Kriegsereig- nisse auseinanderzusetzen suchte? Wer war Weygand?

Vorsichtig tastete die öffentliche Meinung die aristokratische Natur des damals 72-jährigen ab. Seine Herkunft war dunkel, geheimnisvoll. Viel- leicht war er ein Spross aus fürstlichem Geblüt, ein Sohn des unglücklichen Habsburgers Maxi- millian, der als Kaiser von Mexiko unter den Augen eines Exekutionsbeils der Kuffen- dicken gefallen war; vielleicht war er das Kind des ersten belgischen Königs? Man wußte und erfuhr nichts Genaues über die frühe Jugend des Generals. Sein Leben begann für die Welt- öffentlichkeit mit dem Jahr, als er in die fran- zösische Militärschule Saint Cyr eingetreten war, die er drei Jahre später (1888) als Leutnant in einem Dragonerregiment verließ.

Aber das mochte nun sein, wie es wollte. Weygand war doch jedenfalls der Mann, der nach dem Tode des Marschalls Foch zum Generalstabschef des französischen Heeres, dann zum Generalinspekteur der Armee und, als Nachfolger Petains, zum Vizepräsidenten des Obersten Kriegsrats aufstieg — der Vizepräsident des Generalstabs des Generalissimus Gamelin, der auch nach seinem Ausscheiden aus dem ak- tiven Dienst (Januar 1935) als Militärschri- ftführer von Format und, ein Vertreter des kom- promisslosen Anti-Münchener Aufes, als par- teimäßig nicht gebundener Politiker der Ver- teidigung des Reiches mit den großen Ereig- nissen engste Beziehungen behielten hatte. Hatte er nicht den Beitritt der Anstaltsrepublik zum Entfesselungsblock der Westmächte vorbereitet und sich, wenn auch erfolglos, in Bukarest be- müht, Rumänien zum gleichen Schritt zu be- wegen? Hatte er nicht im August vor Kriegs- beginn eingehende Besprechungen mit dem bri- tischen General Ironside gepflogen, als deren Ergebnis der Plan des legendären Orientfeld- zugs entstanden sein sollte, und war er dann nicht, der Vetter Polens von 1922, der hervor- ragende Kenner des Raben Ostens, als reakti- vierter General am 29. August in Beirut an- gekommen — offenbar, um die große Offensive

Blick übers Wochenende

Das letzte Oktoberwochenende zeigte nicht das bunte und laute Gepräge wie seine Vorgänger. Wenn Messe und feilliche „Active-Blöße“ verschwinden, bleibt das herbstliche Leben mehr zur Besinnlichkeit hinüberzuweichen. Diese Note war für den Sonntag bestimmend, der zugleich der zweite Tag der Reichsstraßenversammlung war. Die Formationen und Helfer der Partei brachten während der Morgenstunden die letzten Schilde an den Mann und setzten sich darüber hinaus mit Eifer demüßte, die Sammelbüchsen zu füllen. Höhepunkt des Tages war der Besuch unseres Gauleiters und Reichsstatthalter Robert Wagner, der zum Appell der Politischen Leiter des Reiches sprach. Der Rausenraum mußte neben dem Nebelungsraum die Pforten öffnen, um die vielstündige Zuhörergruppe aufzunehmen. Der Gauleiter konnte bei diesem zweiten Besuch in der reichsweiten Reichs-Redaktion wieder feststellen, daß die Mannheimer Aktivisten und Aktivistinnen der Partei auf dem Posten sind.

Laßt uns Optimisten sein

Zwei heitere Stunden bereicherte die Ortsgruppe Schloßhof am Sonntagfrüh ihren Soldatenfrauen. Daß sie alle gerne kamen, wo Frohsinn als Devise ausgegeben wurde, versteht sich. Und die Künstler, Mitglieder des Nationaltheaters, hielten, was Klaus M. Krause in seinen Begrüßungsworten versprach: alle Zuhörer der dichtbesetzten Gloria-Lichtspiele fühlten sich als Optimisten, schmunzelten, lächelten und lachten herzlich und schallend. War Waltraut und Hildegard Köhler als Sänger, da ging es nicht ohne Zugabe. Ob sie „einen Mann suchte“ oder er als „armer Wanderer“ aulrat, herzlich Beifall wurde ihnen, aus der die gute Laune sprach. Klaus Krause sorgte mit seiner humorvollen Ansage auch dafür. Wie er es anpakt, über dies und jenes plauderte und plötzlich einen treffenden Witz zum besten gab, ob er in Versen sprach oder selbst gar als Sänger auftrat und sein Lied auf der Gitarre begleitete, immer hatte er die Lacher auf seiner Seite. Desgleichen bei den illustrierten Wigen, bei der ihn Ma Rose und Jümmermann wirkungsvoll unterstützten. Ma Rose als Frau „vom Bau“ erzählte weiterhin so manches vom Theater und spielte die raffinierte Tulla im lustigen „Die Werde ich Julia los!“ zum Vergnügen aller. Zwei Tänzerinnen, Gisela von Stolz und Margit Rothmann, tanzten den Kaiserwalzer; in den schwingenden Gewändern ein bezauberndes Bild. Rudolf Krenz als Künstler auf dem Klavophon, ebenso als geheimnisvoller Zauberer verdient besondere Erwähnung. Wie er aus einem Tuch zwei macht! Wie gern wären die mit Pünktchen rechnenden Hausfrauen hinter sein Geheimnis gekommen. Mit frohem und dankbarem Herzen schieden die Soldatenfrauen.

Allelei aus Feudenheim

Die Feudenheimer Kirchweih-Messe ist abgeklungen. Die Schaubühnenbesitzer, die alljährlich nach der Mannheimer Messe auf die Feudenheimer Kirchweih kamen, haben dieses Jahr die Feudenheimer verlegt und sind von Mannheim aus gleich weitergefahren, ohne hier ein Zwischenstopp zu geben. Die Feudenheimer Bauern, die ihre Kartoffelernte bereits hinter sich haben, räumen jetzt ihre Felder vollends ab. Gegenwärtig sind die Dürstenden an der Reihe. Die Wälder werden abgeerntet und die Ästen, soweit sie nicht sofort nach Hause kommen, in Wäldern eingelagert und mit dem Kartoffelschutt zum Schutz gegen Frost zugedeckt, worauf dann die ausgearbeitete Erde geworfen wird. Mit den Ästen wird auch das Winterfutter abgeerntet und zu Hause im Garten eingelagert. In den kalten Verkehrräumen an den Vertagungsstätten läßt die Strahlenbahn erneut die E-Wagen laufen, deren Kurs jetzt aber nicht mehr über den Mannheimer Hauptbahnhof, sondern über die Bismarckstraße führt, nachdem die Linie 4 wieder den Hauptbahnhof berührt.

Neue Tragödie um Cäsar / Uraufführung im Mannheimer Nationaltheater

Schmilt in die Lider, Kom! Der weite Bogen des Himmels streckt sich über die Welt...

Mit diesen Worten verbrannte der römische Feldherr in Shakespeares Liebestragödie „Antonius und Cleopatra“ das Erbe Cäsars in den Armen Cleopatras. An der Leidenschaft Antonius geht er zugrunde. Hans Schwarz schrieb eine Tragödie „Cäsar“, in der die Königin Cleopatra größer ist als die Liebende. Bezugsnahmen von der Macht seiner Persönlichkeit, ruft sie bissonar das Bild eines Imperiums vor seine Augen. In dem der Geist Europas sich den Geist von Äthen unterwirft. Der Raum, darin sich solches vollziehen soll, ist ihr mehr als Rom. In solchem Überflusse des Raumes regiert man mit Senaten und mit Konjunkt nicht! Cäsar aber ist Römer, noch im abenteuerlichen Schmutz der Würde des Pharo; und die Senatoren, allen voran Brutus, wollen nur Rom. So begibt sich die Tragödie, daß der Imperator, der das Reich der Stadt bis über Ägyptens Grenzen wachsen läßt, dennoch fällt unter den Dolchen der Römer, die seine Aufgabe wölften zwei Kontinenten nicht begreifen und nur sein ungeheures Wesen bedrohlich wachsen sehen. Cäsars Zukunft stirbt an Cäsars Zeit.

Man spricht, dem Dichter ist der Raumbezug und Weltwandel unserer Tage in den antiken Stoff gedrungen. Cäsar und Cleopatra sind nur der Leib dieser Idee, Rom und Ägypten nur Beispiel. Der geistige Blick wachst über menschliches Geschehen hinaus. Es heißt, das Wissen des großen Einmaligen begreifen und die Hand des gestaltenden Schicksals, die in ihm walzt. Etwas Selbstiges begibt sich in dieser Tragödie von Hans Schwarz: Cleopatra, die Ägypterin aus griechischem Stamm, bei Shakespeare noch kaltes und abweisendes Rätsel der Liebe, ist hier weltschauende Vorkämpferin eines neuen kaiserlichen Reiches, das

Gemeinsame Arbeit - gemeinsame Freude

Die Werksangehörigen von Daimler-Benz gestalteten einen bunten Nachmittag

Unter diesem Motto hatten sich die Gesellschaftermitglieder von Daimler-Benz am Samstagnachmittag im Rabelungsraum versammelt. Viele Gäste waren ebenfalls der Einladung gefolgt, so daß in dem festlich geschmückten Saal kein Platz mehr freibleib. Zweihundzwanzig Nummern zählte das Programm, das in mehr als 200 Uebungsstunden einkubiert wurde. Blas-, Streich-, Tanz-, Mundharmonika- und Ziehharmonikaorchester teilteiferten mit den Sängern, Vortragstänzlern, Sportlern und Tänzerinnen. Walzer erklangen, flotte Märsche und frohe Weisen spielten und sangen sich in die Herzen der beifallsfreudigen Zuhörer. Die geistigen nicht mit der Anerkennung, denn er galt ja ihren Arbeitskameraden, die Mut und Zutrauen hatten, im Rampenlicht der Bühne aufzutreten, nicht um sich als Künstler zu probieren, sondern um ganz schlicht damit ein paar vergnügte Stunden zu bereiten. Wer vermochte zu sagen, was im einzelnen am

besten gefiel? Die anmutigen Tänzerinnen in ihren bunten Gewändern oder die Kunstfahlerin, die geschickt auf der kleinen Bühne ihre Balanciertänze zum besten gab? Die Turner standen ihnen mit ihren schwierigen Uebungen am Barren nicht nach. Den Solisten musikalischer Darbietungen wurde ebenso herzlich Beifall.

Bei der großen Zahl der Mitwirkenden — manche Einlage wurde noch in das umfangreiche Programm eingefügt — reichten die vorgesehene drei Stunden bei weitem nicht aus. Aber da die „Benzfamilie“, wie Betriebsführer Werner in seinen Begrüßungsworten sagte, seit langer Zeit sich einmal wieder zusammenfinden in einer festlichen Veranstaltung, war dieser unter der Leitung von Karl Fischer-Bernauer durchgeführte „bunte Nachmittag“ ein kameradschaftliches Ereignis, das noch lange nachklingen wird.

Das Porträt und Figurenbild

Roderich J. von Safft in der Werkgemeinschaft bildender Künstler

Roderich J. v. Safft seine, von einer seiden-schaftlichen Künstlerpersönlichkeit getragenen Ausführungen wurden zu einer Auseinandersetzung mit dem jedem Künstler gegebenen Auftrag, seinen Standort auszumachen gegenüber der ewig gültigen Gesetzen der Kunst. Daß von Safft sie am Figurenbild und Porträt machte, war zunächst rein äußerlich bedingt durch die gegenwärtig in den Räumen stattfindende hochrangige Ausstellung: „Das Porträt und Figurenbild“ unserer Mannheimer Maler und Bildhauer. Das künstlerische Gewissen des Bildhauers, das sich ausrichtet im ununterbrochenen Ringen um Wahrheit und Bildausdruck darstellender Einzelwesen gab diesem Vortrag Maßstab und Gewicht.

Von der geschichtlichen Gegebenheit eines Umbruchs in der Darstellung des Figurenbildes um die vier Jahre des vorigen Jahrhunderts aus bezog der Vortragende seine Stellung zum Künstlerischen. Aus der großen repräsentativen Malkunst der Vergangenheit heraus zeigte der Künstler am Beispiel der großen Italiener, Spanier, Deutschen und Niederländer den grundlegenden Unterschied in der Art der Darstellung gegenüber unserer heutigen Bild-

nismalerei. Die fähle Ferne, der Abstand vom Betrachter, die alle Darstellungen jener großen Maler, der Tizian, Velasquez, Holbein, van Dael eignet, ist verschwunden in den Bildnissen der neuesten Malerei. Eine gewählte Haltung, jene ausgesuchte Gebärde, die noch bei Rembrandts „Anatomie“ etwa kaum etwas von dem Beruf der Dargestellten verrät, hat einer Darstellung der „persönlichen Nähe“ Platz gemacht. Witten hinein in die Werkstätte, in die Tätigkeit des Gemaltens geht der Blick beim Bild unserer Tage, wobei es natürlich Unterschiede in der Verwendung vom Prinzip jener „Alten Meister“ gibt, wie etwa beim Beispiel des bedeutenden Porträisten unserer Tage Samberger zu sehen ist.

Interessant war, was Safft vorbehaltlos aussprach, daß höchste Kunst und Porträtfähigkeit eine sei müssen, allerdings das Neuliche festgelegt von der tiefsten Bewusstseinsschau des Künstlers und von betrachtenden vertrauten Bekannten des Dargestellten. Auch die Frage nach dem Kunstbild im Heim fand ihre Beantwortung, dies leitete über zur Besichtigung der ausgestellten Bilder, an denen noch einmal erhellte, was der Inhalt des Vortrags bezweckt hatte.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Neuere Ergebnisse der Hormonforschung

Die Bedeutung der Hormone im menschlichen Körper hat in den letzten Jahren nicht nur die Wissenschaft stark beschäftigt, auch der Laie interessiert sich heute für jeden Fortschritt auf dem Gebiete der Hormonforschung. Viele Krankheiten des Menschen und Absonderlichkeiten im Buchs und Körperbildung fanden ihre Erklärung in einem Zuviel oder Zuwenig an Hormonen.

Im Verein für Naturkunde sprach Dr. med. B. Aulrich, Professor der Physiologischen Chemie an der Universität Heidelberg, über „Chemische Regulatoren des Lebens“. Er ließ uns einen Blick in das untereinander so abhängige System der Drüsen und ihrer Funktionen tun. Vieles ist erkannt, aber der Forschung bleibt gerade auf diesem Gebiet noch vieles unbenutzt, was erst die Arbeit von Jahrzehnten vollkommen klären und festlegen kann. Da ein Milligramm weniger eines der unzähligen Hormone aus einem gesunden, intelligenten Menschen, einen vollkommen blöden werden läßt, sieht man, mit welcher Genauigkeit und Vorsicht auf diesem Gebiete der Forschung und Heilfunde gearbeitet werden muß.

Bitte nach Ihnen, Herr Soldat!

In einem Appell an die deutschen Fotografen fordert der Reichsministerium der Photographenbandwerks dazu auf, Aufnahmen für die Wehrmacht allen anderen Aufträgen

voranzustellen. Keinem Urlander, so heißt es in dem Aufruf, darf die Anfertigung einer Aufnahme verweigert werden, ganz gleich, zu welcher Gesellschaft er kommt, selbst wenn kurz vor Weihnachten wegen Arbeitsüberlastung keine anderen Aufnahmen mehr angenommen werden. Allen Fotografen sei aus Erfahrung bekannt, wie wichtig diese Aufnahmen für die Angehörigen der Frontsoldaten sind.

Werke lebender Komponisten. Das zweite Sinfoniekonzert in Ludwigshafen am Sonntag, 2. November, ist ausschließlich lebenden Komponisten gewidmet. GMD Karl Friedrich bringt als Uraufführung eine Musik für Streichorchester des in Köln lebenden Rudolf Behold. Solist des Konzertes ist Kammerorganist Gerhard Hüsch, Bariton. Er singt vier „Lieder aus Ostland“ nach Dichtungen von Agnes Miegel von Georg Böllerthum, weiter vier Gesänge mit Kammerorchester nach Dichtungen von Arno Holz, Hermann Küns und Theodor Storm von Kurt Schumann. Ausklang des Konzertes bildet die Sinfonische Dichtung „Tod und Verklärung“ von Richard Strauss.

Wir gratulieren. Am 76. Geburtstag feiert heute Frau Karoline Kempfmann, Trägerin des goldenen Verdienstkreuzes, Hofendstraße 86. — Der 40-jährige Schiedsrichter begeben heute Gustav Anweiler, Zehnwertmeister 1. A. und Frau Emma, geb. Coner, Redarow, Aufseßstraße 17. — Seinen 65. Geburtstag feiert heute Theodor Bedenbach, Stummstraße 4, feiern.

diese „Prophezie“ wirklich da, als sie in der Halle des Triumphes fremd und entrückt, bunt und rätselhaft, mit der germanischen Geste ägyptischer Tempelreliefs von Cäsar Abstand hält; wie denn überhaupt in dieser Szene mit dem Einzug der Geländschaft der Eindruck fremden Orients in die Welt Roms eintrudelt, voll bebaut war, im Spannungsbogen des Gegenstands vom drohenden Schwarzweiß der Verschwörung, die durch das geredete, läche, erregte hastende Wesen der Senatoren ausgezeichnet gestrafft war.

Wenn freilich ein Idenndrama in Tempelhalle und Loge der Antike verwandelt werden muß, ist die Tragödie leicht vom Theater bedroht, wenn nicht vom Effekt des Opernhaften, während vor allem doch das Wort und die Geistigkeit des Wortes beleuchtet sein soll. Dieser Gefahr ist beispielsweise die Schlußszene vor dem grün glimmenden Altar der Isis nicht ganz entgangen. Der wallende Brunst des Geheimnisvollen erdrückt beinahe die Vision von Cäsars Ermordung. Wiederum war die Raum- und Leiblichkeit des im Hintergrund dämmern den Nachhubs zu harter Magie bebaut.

Daß wir in dem Bühnenbildner Helmut Böckel einen phantasievollen, aber auch auf das Wesentliche konzentrierten Gestalter des Bühnenraumes gewonnen haben, beweisen vor allem die klaren, weichen, römischen Szenarien; die Tempelhalle indes verkleinert mit ihrem fäulniserfüllten Ausmaß die Menschen, die hier entscheidend zu handeln haben. Der bedeutende Mensch ist hier der Maßstab und auch das Wort bedeutet mehr als die Umgebung.

Die Sprache des Dichters ist beschwingt, von einem freien Rhythmus getragen, dem der Gedanke mehr ist als das Bild, dennoch dicht, genau, umfließende Augenblicke oder harter verbaltene Stimmungen mit echter Empfindung zu durchdringen. Jene Stelle: „Der Mensch braucht Liebe, Brutus!“, die Ahnung des Brutus: „Die Dämmerung wachst, die Hände trüben schon“, der Abschied Calpurnias: „O Schicksal, Schicksal wie bist du immer Mann!“, die Stimme Cleopatras: „Ganz wie von weitem her“ gehören zu den bewegendsten Eindrücken der Uraufführung.

Aufruf zur VDM-Werkwoche

Die 1. Führerin des Obergaues Baden, Untergauführerin Gertrud Kempf, erläßt folgenden Aufruf:

Das VDM-Werk „Glaube und Schönheit“ hat die Aufgabe, unsere Mädel, die durch die Schule des Jungmädels- und Mädelbundes straff und klar ausgerichtet sind, zu ordentlichen Mädeln zu erziehen, die unser Volk brauchen kann, die stark sind im Glauben an Deutschland und schön und gesund an Geist und Seele.

Vielfältige und reiche Möglichkeiten der Entwicklung bieten die einzelnen Arbeitsgemeinschaften, in denen die schöpferischen Kräfte der Mädel geweckt werden. Die VDM-Werkwoche im Obergau Baden (21) soll Einblick geben in das Schaffen des VDM-Werkes und klar aufzeigen, daß die politische Aufgabe unserer Mädelarbeit hier ihren folgerichtigen Abschluß findet in der Erziehung des Mädels zur gemeinschaftsgebundenen Persönlichkeit.

Die Veranstaltungen der VDM-Werkwoche und die öffentlichen Arbeitsgemeinschaften abende sollen dazu beitragen, Interesse und Verständnis für das VDM-Werk „Glaube und Schönheit“ zu fördern.

Beethovens Streichquartette

Erstes Morgenkonzert der Stadt Ludwigshafen

In sechs Morgenkonzerten wird das Stamisch-Quartett das ganze Quartettsschaffen Beethovens erschließen. Die einzelnen Quartette sind aber geschickterweise nicht chronologisch geordnet. Jedes Programm bietet für sich einen Querschnitt durch Beethovens Lebenswerk, so daß der Zuhörer neben der vertieften Kenntnis der Beethovenliteratur aus jedem Konzert ein reiches künstlerisches Erlebnis mitnehmen kann. So zeigte bereits das erste Konzert dieser Beethovenreihe in drei charakteristischen Beispielen die Entwicklung Beethovens zu immer entscheidenderer Beherrschung in straff zusammengefaßter ständiger Einheit und Erweiterung des Inhaltes auf.

Das Streichquartett op. 18 Nr. 3 in D-dur gilt als das erste komponierte. Wie überall, so knüpft Beethoven auch hier an seine Vorgänger, vor allem an Haydn, an. Aber er hat auf seinem Gebiet so lange gewartet wie hier, in der „hohen Schule der Saiten“. So erkennen wir bereits im frühmischen Beginn dieses ersten Quartetts die Hand Beethovens, die sicher von der Spielreife Haydns fort zu eigenem Empfindungs- und Erlebnis Ausdruck schreitet. Wirklich wachte das Stamisch-Quartett über alle Spielreife diese eigentümlichen Beethovenschen Züge lebendig zu machen.

Zwischen diesem Quartett und dem Streichquartett e-moll op. 59, 2, der charakteristischen Schöpfung des „mittleren Beethoven“, stand das Streichquartett f-moll op. 93, das aus der mittleren Schaffensperiode mit ihren persönlichen Stimmungsgehalten zum „letzten Beethoven“, zu einem neuen polyphonen absoluten Musizieren überleitet. In prachtvoller Spielgemeinschaft erschloß das Stamisch-Quartett diese ergreifende Zonidung, in der noch einmal alle Kämpfe und Leiden in schmerzlicher Trauer und leidenschaftlicher Auflehnung aufklingen, um in einem höheren Inhalt Lösung zu finden. Jeder der vier Künstler legte sein ganzes Können als Diener am Werk ein. Sicher führte Günther Weigmann mit seinem Ton und diesem Ausdruck, sein fagte sich Otto Sedlmayr an der zweiten Violine ein. Das schöne besetzte Spiel des Bräuers Friedrich Baer und des Geigenisten Kurt Friedrich gaben dem Ensemble wundervolle Abrundung und Ausgeglichenheit.

Diese Spielgemeinschaft bewährte sich auch im Streichquartett e-moll op. 59, 2, dessen bekannteste Ausdrucksfülle und künstlerische Haltung, die sich erst im lebenswichtigen Allegretto agitato des Finales in Licht, heitere Siegesgewißheit löst, eintrudelsvoll erklang. Die zahlreichen Zuhörer folgten gespannt dieser ebenso vom persönlichen künstlerischen Einsatz jedes der Musiker wie von unbedingter Quartettisziplin bestimmten Wiedergabe. Mit reichem, wohlverdientem Beifall dankten sie

Dr. Carl J. Brinkmann.

Wir glauben im übrigen, daß dies Werk noch härter ist als sein übriges mit langem, lebhaften Beifall gefeierter, erster Eindruck. Abgesehen von der zu spät in den Gestaltkreis eintrudenden Calpurnia und der zu breitgerahmten Vision im letzten Akt, ist das dramatische Gefüge im Ablauf zwischen Empfindung und Steigerung über gebaut und logisch zum tragenden Gedanken hin entwickelt, dabei so handlungsbewegend, daß man das Wort fast vor dem Andrange des Geschehens begehrt.

Holends Robert Reinert als Cäsar wachte um den oberrheinischen Sinn des gedanklichen Fortes, prägte es mit Schärfe und Plastik, denn es geht hier wahrhaft um den Geist Cäsars, den Brutus niemals töten können wird. Und sinngemäß lebte dieser denkende Cäsar härter als der lebende. In den Jügen des Brutus ließ Walter Kießler etwas bleiches, messianisch Glühendes schimmern, das die Verdrückung mehr tragisch miterleidet als sie führt. Um die bereits charakterisierte Erscheinung der Cleopatra (Ma Rose) war das Glettenbe, reliefhaft Bewegte, flimmernd Glühendes gebildet, das ohne Durchbruch ins eigentlich Leidenschaftliche dennoch mehr einem verhaltenen lebenden Weibum als der bissonar lebenden, fremden Königin anlag. Elisabeth Funke gewann ihrer Porcia Klarheit, fräuliche Haltung, indes Rene Flankenfeld als Calpurnia — das liegt wohl am Wesen der episodischen Rolle — im gedämpften Privaten der inneren Empfindung verhalten blieb. Neben Benno Stenzenbach als schwärmerisch offener, beryger Antonius ließe sich die jugendlich frische Erscheinung des Octavius (Richard Schulz). Marfan waren mit Karl Marx, Rudolf Hamacher, Klaus M. Krause, Josef Knefer, Friedrich Hößlin, Karl Pischigode und dem marmorn drohenden Cicero des Ernst Langhein die rebellierenden Senatoren von einander abgehoben. Listig schmeicheln die Dienerin Cleopatras (Bertha Ruch). Vom starken Echo der Uraufführung wurde mit den Darstellern auch der Dichter auf die Kampfe gerufen.

Dr. Oskar Wessel.

Großerfolg der Pfälzer Ställe und von Alfred Broda

Prächtiger Endkampf im Dr.-Riese-Jagdrennen
(Eigener Drahtbericht)

Frankfurt, 26. Oktober.

Der Abschlusstag der Frankfurter Pferderennen fand äußerlich zunächst unter keinem günstigen Stern, trotzdem war auf der Bahn eine ausgezeichnete Stimmung. Die Rennen fanden fast ganz im Zeichen der Pfälzer Ställe, die sich fast immer durchsetzen vermochten. Der Reiter Alfred Broda hatte einen ganz großen Tag, denn es gelang ihm, alle drei Hindernisse des Programms sicher zu gewinnen. Jedesmal war er dabei auf Verden der Pfälzer Ställe im Sattel, darunter auch mit Cirano in der Hauptprüfung.

Eine ziemlich einfache Sache war das Herbst-Jagdrennen, das Horicus leicht gewann, zumal sich Operette am Wassergraben verlor und fast ihren Reiter verlor und Griffon sich unterwegs wehrte.

Unter Führung von Louison ging es im Preis von Sachsenhausen auf die Reise. Wäster lag immer an zweiter Stelle, ging im Einlauf leicht in Front und kam soweit vom Feld, daß er bei Baume blieb und gegen Cirano gewann.

Luftwaffe machte einen guten Vorstoß, war aber zum Schluß nicht schnell genug. Praktisch war im Schwarzwaldb-Hindernissen nur ein Pferd auf der Bahn, denn Atlantis war ihren Gegnern unendlich weit überlegen, von denen außerdem Ostal noch die Sprünge verweigerte und nicht ins Ziel geritten wurde.

Den Preis der Wehrmacht führte zunächst Marzi an; aber nach den Tribünen ging Edel-Vitter in Front und behauptete sich bis kurz vor dem Ziel vorn. Erst jetzt kam die Favoritin Varika an ihn heran und schlug den Buchmüllerschen Braunen ganz knapp. Palastherold spielte nie eine Rolle, während Argenteo etwas abgefallen Dritter wurde.

In einem prächtigen Endkampf klang das Dr.-Riese-Jagdrennen aus, wobei zuerst immerhin schon wie die Siegerin ausfiel; aber knapp vor den Posten noch von Cirano abgefangen wurde. Die beiden Brüder A. und L. Broda machten also das Ende unter sich aus. Amern hatte zuerst weit geführt, konnte aber zum Schluß nicht mehr das Tempo halten.

Das Grützbau-Rennen wurde von der aus Berlin gekommenen Formosität sehr sicher gewonnen. Diese, dem Gestüt Fohlenhof gehörende Stute wird nun, nachdem sie mit einem Sieg ihrer Rennlaufbahn geendet hat, der Zucht zugeführt. Montebello und Propaganda waren auf den Plätzen.

Ergebnisse: 1. Herbst-Jagdrennen: 1. Horicus (M. Broda), 2. Operette, 3. Griffon, Zeit: 20:10. Einlauf: 40:10. — 2. Preis von Sachsenhausen: 1. Wäster (H. Gollitz), 2. Cirano, 3. Luftwaffe, Reiter: Wäster, Frauenfeld, Louison, 1½—3—4. Zeit: 12:12. — 3. Schwarzwaldb-Hindernissen: 1. Atlantis (M. Broda), 2. Felina Raptim, 3.

Edel (ausgebildet), Zeit: 12:10. Einlauf: 12:10. 4. Preis der Wehrmacht: 1. Varika (H. Gollitz), 2. Edel-Vitter, 3. Argenteo, Reiter: Palastherold, Buchmüller, Marzi, 1—3—4. Zeit: 24:13. — 5. Preis der Wehrmacht: 1. Cirano (M. Broda), 2. Immerhin, 3. Cirano, Reiter: Amern, Palastherold, 1½—3—4. Zeit: 15:15. — 6. Grützbau-Rennen: 1. Formosität (H. Gollitz), 2. Montebello, 3. Propaganda, Reiter: Hanna II, Wäster, 1½—3—4. Zeit: 18:13. — 7. Preis von Sachsenhausen: 1. Louison (H. Gollitz), 2. Wäster, 3. Cirano, 1½—3—4. Zeit: 18:13. — 8. Preis der Wehrmacht: 1. Horicus (M. Broda), 2. Operette, 3. Griffon, 1½—3—4. Zeit: 20:10. — 9. Preis der Wehrmacht: 1. Atlantis (M. Broda), 2. Felina Raptim, 3.

Regelaussprache im Bezirk Mannheim

WK. Mannheims Handball-Bezirksverband hatte am vergangenen Sonntag die Abteilungsleiter und Spielführer aller Mannheimer Vereine zu einer Regelaussprache geladen. In einer fast anberaubend klugen Ausführung wurden die Regeln besprochen und dabei in erster Linie an die Sportlichkeit der Spieler und Mannschafsführer appelliert. Vor allem wurden dem unehrenhaften Verhalten der Spieler, für das es nur noch 13-Minuten geben darf, das größte Gewicht beigemessen. Die Regeln des Verbandes sind mit dieser Strafe belegt.

Nur nur wenigen Ausnahmen waren alle Vereine bei dieser Aussprache anwesend, der auch die Schiedsrichtergilde Ludwigsbafens beizuwohnte.

Rastatt verweist GG Freiburg auf den letzten Platz

1:1 Rastatt — 1:1/SC Freiburg 2:1 (1:1)

(Eigener Drahtbericht)

Die in der Vorschau erwähnten Vorteile nutzten die Rastatter im ersten Rückspiel voll aus. Vor nur wenigen Zuschauern wickelte sich bei schlechtestem Wetter, doch immerhin ansprechenden Platzverhältnissen ein ungemächlicher und verbissener Punktkampf ab, den die Rastatter verdient und sicher gewinnen konnten. Die fortschreitende Formverbesserung der Rastatter fiel sehr angenehm auf. Bei mehr Konditionstraining werden leicht die gegen Schluß der Spiele austretenden Schwächeerscheinungen überwunden werden. Besonders lobenswert ist der zähe Siegeswille und die immer faire Spielweise. Dem Schiedsrichter Kupferschlag-Biesloch fielen folgende Mannschaften:

Rastatt: Ball; Reuter, Rihm; Renaut, Oertel, Herold; Dürrschmabel, Ott, Möhrle, Geisler, Sauer.

Freiburg: Doll; Wagner, Henner; Schulte, Barotisch, Burgert; Deboß, Demig, Dorrauser, Rein, Roth.

Gleich von Beginn des Spieles an konnte man feststellen, daß die Rastatter bestrebt waren durch einen Sieg vom Tabellenende wegzukommen. Sehr schöne Angriffe von beiden Mannschaften, die auf dem glatten Spielfeld einen schweren Stand hatten, erfreuten die Zuschauer. Besonders waren es die Rastatter

Erkautliche Leistung von Phönix Karlsruhe

Phönix Karlsruhe — 1. FC Pforzheim 5:0

Phönix Karlsruhe: Hartmann; Pfeil, Dienert; Franz, Streub, Bayer; Schwab, Schwerdtle, Gizzi, Börs, Vinkert.

1. FC Pforzheim: Konnenmacher; Kusterer, Dieb; Rothfuß, Schnaidt, Balfmer; Harich, Fischer, Kaster, Brisch, Braun.

Phönix vollbrachte in diesem Spiel seine beste Leistung in den bisherigen Verbandsspielen. Die Rebände für die im Vorspiel erlittene 5:0-Niederlage gelang hundertprozentig.

Die Häuserreihe war diesmal nicht allein dem Herforder Spiel, sondern gleichermassen auch in einem vorzüglichen Ausbauspiel erfolgreich und bediente den Sturm mit besten und genauesten Vorlagen und der Angriff selbst zeigte ein überaus flüssiges Kombinationspiel, sehr gute Stellung und vor allem eine Schußsicherheit, wie man sie bisher nicht in diesem Maße wahrnehmen konnte. Im Angriff war jeder einzelne Spieler voll auf dem Damm. Der kleine Vinkert auf dem linken Flügel erzielte wiederum drei Tore, aber seine übrigen Kameraden standen ihm kaum nach.

Die Pforzheimer hatten einen sehr guten Start und in den ersten zehn Minuten konnte man kaum annehmen, daß Phönix zu einem solchen Sieg kommen würde. Dann aber fiel

die Mannschaft nach den ersten Torerfolgen des Phönix ziemlich auseinander und vor allem in der Abwehr beging man grobe Fehler. Im weiteren Ablauf des Spieles konnte Pforzheim nie mehr richtig Tritt fassen und mußte seinem Gegner die Initiative vollkommen überlassen. In der siebten Minute des Spieles kam Phönix zum ersten Treffer, als Gizzi sehr schön an Schwab abschießt, der an Konnenmacher vorbei einschleift.

In der 20. Minute erfolgt wiederum ein feiner Kombinationsangriff von Phönix. Schwerdtle gibt sein an Schwab, dessen Flanke von Vinkert wunderbar zum 2:0 eingeschossen wird. Phönix ist auch in der Folge tonangebend und erfreut durch saubere Gesamtarbeit. In der 30. Minute gibt es ein Mißverständnis in der Pforzheimer Abwehr. Vinkert und Schwab fahren dazwischen und schon heißt es 3:0. Vier Minuten vor der Pause sah man wieder ein blühendes Zusammenspiel zwischen Schwab und Vinkert. Der Prachtstoß des letzteren landet zum 4:0 im Rep.

In der zweiten Hälfte ist Phönix weiterhin tonangebend. Die Pforzheimer müssen sich auf Defensiv verlegen und in der 30. Minute ist es der alte Spieler Schwerdtle, der auf schöne Manier den fünften Treffer erzielt.

Um die Götter-Meisterschaft

GG — VIK 4:2
GG 46 — VIK 46 (samstags für Mannheim)
Germania — GG 78 0:2

No. Im Kampf um die Götter-Meisterschaft empfing der Hohenlohe-Club Heilbronn den VIK Mannheim und begiegt mit 4:2 Toren. In den ersten 20 Minuten konnte Mannheim eine leichte Überlegenheit herauspielen, aber es gelang nicht, die Tore zu erzielen, die es sich zum Schluß des Spieles noch zwei weitere Tore, während VIK nur 2 Tore entgegennehmen konnte. — Beim Sieger war das Zentrum Ball, Vinkert, Aug. Peter, in großer Fahrt, dem sich die Leistung des Verteidigers Hausmann und die des Torhüters Burtard würdig anmaßten. Bei VIK war Tr. Heller der überlegene Spieler. Der VIK kam durch den Bericht des GG 46 zu seinen ersten Punkten.

Bei Germania wehte GG 78 zu Golt. Die Heilbronger legten 2:0, nachdem Germania vor Beginn des Spieles schon auf die Punkte verzichtet hatte.

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
GG 78	5	4	1	0	10:4	9
GG 46	5	4	0	1	16:5	8
VIK	4	3	0	1	10:7	6
WIK	5	3	1	1	15:5	7
Germania	5	1	0	4	4:15	2
WIK 46	6	1	0	5	5:16	2
GG 46	4	0	0	4	1:11	0

Freuen:

GG — VIK samstags für VIK
GG 46 — VIK 46 samstags für WIK 46
Germania — GG 78 ausgefallen.

Schwesterndienst — Beruf und Schule für's Leben

Die NS.-Schwesternschaft und der Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. stellen laufend junge Mädchen und Frauen im Alter von 18 bis 28 Jahren als Lernschwestern in den staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingspflegeschulen des Reiches ein. — Weitere Ausbildungsmöglichkeiten im übrigen Reichsgebiet werden durch die Reichsdienststellen der Schwesternschaften Berlin W 42, Kurfürstenstraße 110, vermittelt.

Einsatz der NS.-Schwestern:
Krankenhäuser, Kinderkliniken, Gemeinden, SS-Lazarette, SS-Mütter- und Säuglingsheime, Schulen der NSDAP. und Ordensverbände.

Ausbildung: 1½-jährige Lernzeit, staatliche Prüfung, praktisches Jahr.
Fortbildung: Operations-, Diät-, Säuglingspflegerin usw.
Aufstiegsmöglichkeiten: Jungschwesterführerin, Oberschwester, Oberin.
Gehalt nach neuem Tarif.

Einsatz der Reichsbund-Schwester:
Krankenhäuser, Sanatorien, Kinderkliniken, Mütter-, Säuglings- und Kinderheime und Krippen, verbundene Familienheime auf dem Lande, Krankenpflegerische Tätigkeit im Ausland, Werkstätten.

Weitere Auskunft durch das Amt für Volkswohlfahrt, Gauleitung Baden, Karlsruhe, Baumeisterstraße 8



Der VELVETA kann zwar infolge der starken Nachfrage nicht immer und überall vorrätig sein, aber er wird fortlaufend in großen Mengen und in unveränderter Güte geliefert.



„Auf Wiedersehen“ ruft Regina aus.
„Bald bring ich wieder Glanz ins Haus!“



Eine unsichtbare Verbesserung!

Wenn man heute ein Stück Hansaplast betrachtet, sieht es kaum anders aus als früher. In Wirklichkeit hat es eine wichtige Verbesserung erfahren: sein Mullkissen wird seit geraumer Zeit mit einem neuartigen, besonders kräftig wirkenden Antiseptikum-ge tränkt. Die Wirkung dieser Substanz nennt der Wissenschaftler *Antiseptikum*. Es ist beruhigend, zu wissen, daß mit Hilfe von Hansaplast alle die kleinen u. sogenannten „harmlosen“ Verletzungen keine schlimmen Folgen mehr zu haben brauchen. 5 Gründe sprechen außerdem für Hansaplast:
• Hansaplast sitzt unverrückbar fest,
• es schließt die Wunde staubdicht,
• läßt über die heilungsfördernde Luft herab,
• stillt das Blut und
• schützt die Wunde vor schmerzhafter Berührung!



Zahnersatz
aus Kunstharz, Metall und jedem anderen Material ist ohne Mühe und ohne Wunde leicht zu ersetzen, wenn Sie das von mehr als 1000 Zahnärzten und Dentisten verwendete, völlig unsichtbare *Rufident* anwenden.
Rufident wird nur in Wasser eingetaucht und die Platte der Nacht hin eingetaucht. Wegen dessen ist es völlig leicht zu tragen.
Rufident ist gleichzeitig die Mundschleimhaut.
Rufident-Verbrauch kann keinen Schaden, keinen Zahnschmerz, keine Entzündungen und keine Schmerzen über dem erscheinenden Gesicht und den guten Genuß der Platte.
Das echte Rufident wird auch während des Tragens in unbedenklicher Güte hergestellt, alle ohne irgendwelche Veränderung durch Gebrauch.
Es ist in Apotheken und anderen Fachgeschäften erhältlich oder kann, falls gerade ausverkauft, bestellt werden.
Hauptniederlage: Berlin. Rufident-Fabrik, Berlin. Lichtdruck.
Wer es kennt — nimmt Rufident!



Familien-Wappen
Begrüßung-Ostern-Neujahrsglückwünsche
Unentgeltliche Beratung / Werkstätte für heraldische Kunst
Deutscher Familien-Wappen-Verlag, Stuttgart-N. 1, Kegelstraße 27
Fernsprechkarte für Familien-Wappen nach kleiner Material u. amt. Preisliste
Beratungst. in Baden: F. Burghardt, Karlsruhe I. B., Brahmstr. 14



Raupenleim
Klebgürtel und Zubehör
u. allen Raupenpflegebedarf
HEINR. PROPPE MANNHEIM
Nachfolger für Schattenschilderwerke



Kufeke
macht die Kinder gesund und kräftig, bewahrt sie vor Verdauungsstörungen, spart der Mutter also Mühe, Sorge, Geld.

...und The Firmenschild
von
Adelmann & Co.
U 6, 28, Ruf 21444
a. Bismarck, 20, Ruf 52337

Mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Jakob Münstermann
ist nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit im Alter von 54 Jahren für immer von uns gegangen!
Mannheim (H. 2, 2), den 26. Oktober 1941.
In tiefer Trauer:
Frau Anna Münstermann, geb. Haller
mit Tochter Elfriede u. allen Verwandten
Beerdigung: Dienstag, 28. Oktober, 2.00 Uhr.

MARCHIVUM



Benjamino Gigli
singt seine schönsten Lieder in
dem großen Italia-Film

MUTTER

mit Carola Höhn - Friedrich
Benfer u. Emma Gramatica

Benjamino Gigli's herrliche
Stimme und sein vornehm-
es Spiel im Rahmen einer
packenden und menschlich
ergreifenden Handlung!
Die Rolle der Mutter spielt die
berühmte italienische Schau-
spielerin Emma Gramatica, die
hier zum ersten Male in einem
deutschsprachigen Film auftritt

Morgen Premiere!

Heute letzter Tag:
„Clerici“ - 2.30 4.45 7.15

ALHAMBRA P7.25

**Morgen große
Lustspiel-Premiere!**



Ein lustiger Film
nach der Komödie

„Hochzeitsreise ohne Mann“
von Leo Lenz

In den Hauptrollen:

Ewald Balser

in der Rolle eines hartgesottenen
Weiberfeindes

Heli Finkenzeller

in der Rolle eines verführerisch
jungen Mädchens, das es sich in
den Kopf gesetzt hat, aus diesem
eingedeckten Junggesellen einen
sympathischen Ehemann zu machen

Erich Fiedler - Maria Paudler
Rudolf Carl - Lotte Rausch
Günther Lüders u. a.

Für diesen heiteren Film kom-
ponierte Will Meisel das Wal-
zerlied „Einmal das Wunder
der Liebe erleben“ und den
Foxtrott „Heut geh ich mit
meiner Freundin segeln“

SCHAUBURG K1, 5

Seid alle Zeit luftschutzbereit

Bombenstimmung

über das entzückende
Sonder-Programm



Willy Eichberger

der Sänger auf dem Kutsch-
bock in der Operette:



Und was ist mit
Lucie Englisch?

„Sie wartet
schon lange
auf den
Hochzeitstag.“

Ein
köstlicher
Spaß!

Ganz große Helferkeit

Jugendliche zugelassen

Die Wochenschau

Heute letzter Tag! - 2.30 4.50 7.15

SCHAUBURG

K 1, 3, Breite Str. - Ruf 240 88

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Das preisgekrönte Filmwerk

Ich klage an

**Heldemarie Hatheyer, Paul
Hartmann - Math. Wieman**
Christ. Kayssler - Ch. Thiele
Hs. Nielsen - Harald Paulsen
WOCHENSCHAU: So wurden
die Sowjetarmeen zerschlagen
2.00 4.30 7.15, Hauptf. 2.30 4.50 7.50
Jugend nicht zugelassen!



National-Theater
Mannheim

Montag, den 27. Oktober 1941
Vorstellung Nr. 16 Außer Miete
Gastspiel des Theaters der Stadt
Straßburg mit Werner Krauß
Generalintendant Ingolf Kunze

Traumulus

Tragische Komödie in 3 Akten von
Arno Holz und Gustav Jerschke
Anfang 18 Uhr Ende etwa 20.30 Uhr

Anordnungen der NSDAP

DAF. Die Sprechstunden der DAF-
Ortswart, Feudenheim-West, Haupt-
straße 158, finden ab 1. November
1941 montags und donnerstags von
17-19 Uhr statt.

Heute und morgen

können die bestellten Kartoffel-
feln, % der Bezugscheine, auf
der Gelfabrik Ländenhof abge-
holt werden.

Michael Müller, Kartoffelgroß-
verteiler, Windeckstraße Nr. 51
Fernsprecher Nr. 240 32

**3 große
Märchen - Nachmittage
Morgen**

Dienstag, 28. Okt. nachm.
Mittwoch, 29. Okt. 1.45 Uhr
Donnerstag, 30. Okt.

Kassenöffnung 1.00 Uhr

Lustige Märchen

und

Schelmenstreiche

Frieder und Catherleschen
Ein frohes Schelmenmärchen
nach Gebrüder Grimm
Hauptrolle: Lucie Englisch

Der Geisterkönig
ein Kasperfilm

Preise: 30, 50, 70, 90 Pfg.
Erwachsene 20 Pfennig mehr
Wir bitten, die Kleinen
zu begleiten!
Sichern Sie sich Karten
im Vorverkauf

UFA-PALAST



Ein Film der Märkischen mit
Gustav Fröhlich
Maria Andergast

Neueste WOCHENSCHAU
Beginn: 2.15 4.45 7.15 Uhr
Für Jugendl. ab 14 J. zugelassen!

UFA-PALAST

Englisch, Französisch, Ita-
lienisch, Spanisch, Russisch
Kurse u. Einzelunterricht
für Anfänger, Fortgeschrit-
tene und Kaufleute.
BERLITZ-INSTITUT

Nur Friedrichstraße 28 - Ruf 414 90
am Wasserturm



**Paßbilder vergessen, verlor-
nen, verlegt — — ? Macht
nichts. Eine der über das ganze
Reich verteilten Photomaton-
Aufnahmestellen ist bestimmt
nicht weit. Sie liefern Ihnen inner-
halb 8 Minuten 8 verschiedene
Aufnahmen in Paßformat zum
Preis von RM 1.—.**

Nächste Aufnahmestelle(n):

Mannheim: Photomaton, G 2, 6

Ludwigshafen: Ludwigstr. 4 a

7 4502



Gut geschlafen - gut gelaunt!

So sollten Sie erwachen, mit Fröhlichkeit und mit Lachen, Sorgen
Sie nur für ungestörten Schlaf. **ONDOPAX**-Geräusch-
schützer im Ohr sind Ihnen jederzeit willig und bringen
Heller, 6 Paar plastisch formbare, oft zu benutzende Kugeln
nur RM 1.50 in Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften,
Apotheker Max Hegwer, Potsdam.



Hersteller: Triko-Dortmund, Postfach 225 - Ruf: 34752

„Triko Auslieferungslager“ Karl Böhrer
Mannheim, L 5, 1 - Postfach 249 - Fernsprecher 227 44

Einmachen kinderleicht mit Triko

rohe oder gekochte
Früchte mit oder
ohne Zucker
in Zubehörgläsern
und -gefäßen
verpackt das Triko-
Rezeptheftchen
Beutel 25 Pfg.

Hersteller: Triko-Dortmund, Postfach 225 - Ruf: 34752

„Triko Auslieferungslager“ Karl Böhrer
Mannheim, L 5, 1 - Postfach 249 - Fernsprecher 227 44

„Hofstetters Brühwürfel“
sind bekannt als Qualitätserzeugnis. Die Nachfrage ist so
stark gestiegen, daß die Herstellung damit nicht Schritt
halten kann.
„Hofstetters Brühwürfel“
sind deshalb immer schnell vergriffen.
Lieferung: vorläufig nur an bisher. Abnehmer kontingentmäßig möglich.
Achten Sie beim Einkauf stets auf die Firma:
Anton Hofstetter, Dortmund

Gibt es einen **Schutz gegen Brandbomben?**
Unbedingt, wenn Holzspeicher mit einem amtlich zuge-
lassenen Flammenschutzmittel präpariert werden. Wichtig
ist nur, daß dies vorschriftsmäßig von einem erfahrenen
Fachmann ausgeführt wird. Die Firma **W. Zimmermann,**
Neckarau, Ruf 485 36, arbeitet unverbindlich Kostenvor-
schlag aus und bietet gute Gewähr für diese Spezial-
arbeiten. - Referenzen von Behörden und Großindustrie.

**Porzellan
Glas
Haushalt**
Der Verkauf findet vorläufig
nur in
Ludwigshafen a. Rh.
Ludwigstr. 54 b (Rheinblock)
statt.
Schmitter

Heute
Käthe Dorsch
Hilde Krahl
Henny Porten in
Komödianten
Ein Großfilm der Bavaria-
Filmkunst mit Gust. Diesel,
W. Janssen - L. Schmitz u. a.
Nach dem Roman „Philine“
von Oly. Boehm
Wochenschau
5.30 7.40 Uhr
Jg. ab 14 J.
zugelassen!
Waldhofstr. 2 - Tel. 52172

Heute
Heinrich George
Maria Landrock
Gustav Knuth
Ursula Deinert in
Pedro soll hängen
Ein lebensspühender Film
von südlichen Tempera-
ment, heißblütigen Frauen
u. leidenschaftl. Männern
Wochenschau
4.55 7.30 9.15
Jug. nicht
zugelassen!
Helmstr. 41 - Tel. 52172



Vor 333 Jahren legte Kurfürst Friedrich den
Grundstein zur Stadt Mannheim. Krieg, Seuche
und Hungersnot haben die Stadt in diesen drei
Jahrhundertern dreimal vernichtet und dreimal
hat sie sich aus tiefstem Elend wieder aufge-
richtet. Der Unternehmerrgeist des Kaufmanns
schuf das neue Mannheim. Zu den Häusern,
die an der Entwicklung unserer Stadt seit
Jahrzehnten regen Anteil haben, gehört das
größte Haus für Herren- und Knabenkleidung.

Engelhorn + Sturm
Mannheim • 0 5 - 2 7

**RATSCHLÄGE
DES KLUGEN
FROSCHKÖNIGS**
8. Rat:
Poliere nach!
Viele halten den Polierlappen für
überflüssig. Das ist er keineswegs!
Wer Wert auf ausgesprochenen
Hochglanz legt, darf nach dem Bür-
sten nie versäumen, nachzupolieren.
Das gibt erst den letzten Schliff!
Und welche Schuhcreme? Natürlich
- auch in Nachfüll-Packungen - das
bestens bekannte,
das altbewährte Erdal
Die Schuhe halten länger
und bleiben länger schön!

DA
Diens
Vers
(Drahtmel
Berzwei
der bolsch
Moskau a
legten Ta
wie die m
Breh am
sowjetische
haben, l
„antibolsch
ausfahren
den Romm
Sämtliche
wurden se
wird weit
Ausfallstr
wachung i
den, um s
formationen
ten An
größere
Moskaus
sch vor d
bilden. D
wartung
sofort ein
runa vor
arbeitslos
Moskau f
der sowje
Defetiquen
maschinen
auszuhebe
fau, Gene
der „Pran
daß gan
verwan
ist, daß vo
wird, die
der Notm
fann man
rige der b
hen Mosk
geben hab
verfischen.
In der
Union, in
Zen in a
strophaler,
dort einge
Bewohner
deutschen
beut von
die Räl
Demos
(E1 g
Der von
Eintritt d
machte R
durch prob
färkten U
insbesonde
bewegen,
Attlee i
und die
Fracharbeit
sind, feden
wachsender
beiterchaft
gleitet. Die
broot im
Zusammen
raten allm
Leitung a
rischen Si
die sich ge
Zusammen
sonders de
tag den
doner Z
terhöhung
beiterpartie
tet, um d
massen nac
Sowjeun
entwidelte
gegen d
partei u
überha
Abhängen
Rundgebir
anhaltung
rung von